

Mannheimer Morgen, Mo., 14.11.2011



Sie gehören zum Ensemble, das sein zehnjähriges Bestehen feiert: Die Tänzer von Kevin O'Day in einer Szene aus „I'm with the band“.

BILD: MICHEL

Tanz: Das Kevin O'Day Ensemble feiert im Nationaltheater sein zehnjähriges Bestehen und kooperiert dafür mit dem Festival Enjoy Jazz

Glänzende Gemeinschaft

Von unserer Mitarbeiterin
Nora Abdel Rahman

Am Ende des Tanzabends stürzen die großen beweglichen Wandstücke, jeweils mit einem Buchstaben versehen, nacheinander um. Bis auf eine Tänzerin – knapp fällt die Wand hinter ihrem Körper zu Boden und lässt für einen Moment bei einigen im Publikum den Atem stocken – hat auch das Ensemble von Kevin O'Day die Bühne verlassen. Die Letztern fügen sich zu dem Wort „band“ und verweisen auf das, was sich mit den Ohren vernehmen ließ: Musik einer zehnköpfigen Truppe, die hinter den fallenden Wänden wieder zum Vorschein kommt. Lange spenden die Zuschauer Applaus, begleitet von begeisterten Ausrufen. Sie erweisen Tänzern, Musikern, dem Ausstatter Thomas Mika und dem Licht-Designer Mark Stanley sowie dem Choreographen Kevin O'Day ihre volle Anerkennung.

„I'm with the band“, der vollständige Titel des Tanzstücks, hat mehrere Bedeutungen. „Ich gehöre zur Band“ könnte etwa jemand behaupten, der sich bei einem Konzert nur Zutritt verschaffen will. Die Zugehörigkeit kann aber auch ernst gemeint sein. Und dann erhalten die einzelnen Buchstaben auf den mobilen Wänden ihre eigentliche Bedeutung.

Mit einem Band lassen sich einzelne Elemente zusammenbinden. Etwa der Tanz und die Musik. Oder zehn Musiker der Mannheimer Jazz- und Popszene, die eine Komposition von John King spielen.

Rainer Böhm am Miniaturklavier

Schon lange besteht das freundschaftliche Band zwischen Kevin O'Day und dem New Yorker Komponisten. Neun seiner Werke, davon sechs Auftragsarbeiten, kamen bisher in Mannheim zur Aufführung. Für „I'm with the band“ nutzt John King das Improvisationstalent der zehn Musiker und betont ihre Fähigkeiten auch in Form von Duetten. So hört man mal Erwin Ditzner auf einer Art rollenden Reifenfelge Schlagzeug spielen, während sein Kollege Rainer Böhm ein Miniaturklavier bearbeitet. Heiko Duffner verströmt spanisch-kubanisch anmutende Gitarrenklänge in rasselnder Begleitung von Ellen Mayer. Thomas Siffeling bläst jazzig in seine Trompete, während ihm Dave King auf der Bassgitarre dazwischenfunkelt. Ja, es geht hier nicht nur um Enjoy Dance, sondern auch um Enjoy Jazz. Zum ersten Mal feiert eine Produktion des Kevin O'Day Balletts seine Premiere im Rahmen des Festivals.

Bei all diesen kreativen Verbindungen steht „I'm with the band“

„I'm with the band“

■ Mit der **Uraufführung** „I'm with the band“ feiert Kevin O'Day, Chefchoreograph des Nationaltheaters Mannheim, das zehnjährige Bestehen seiner Compagnie. Für das Stück vereint er **zehn Musiker der Mannheimer Jazz- und Popszene** zu einem Live-Orchester auf der Bühne. Sie spielen ein Auftragswerk des **Komponisten John King**.

■ Im Foyer des Nationaltheaters ist zum Jubiläum die **Ausstellung „10 Jahre Kevin O'Day Ballett“** mit Fotos aus allen Tanzproduktionen zu sehen.

■ **Weitere Termine:** 24. November, 7. und 28. Dezember. Karten: 0621/1 68 01 50. rah

aber noch für ein anderes Ereignis. Kevin O'Day feiert zehn Jahre Tanzschaffen am Nationaltheater Mannheim. 2002 hatte der Choreograph mit dem Stück „Fielding Sound“ in Mannheim seinen Einstand gegeben. Zehn arbeitsintensive Jahre später gibt es genügend Anlass zum feiern. O'Day lässt seinen 14 Tänzern dafür ausreichend Freiraum. Aus einem Pool an vorgegebenen Bewegungen konnten sie auswählen und das Material in eine individuelle An-

ordnung bringen. Damit reagiert die Choreographie auch auf den improvisatorischen Charakter der Musik. Mal belegen die Tänzer alleine, mal als Duo oder Trio oder als ganzes Ensemble die Bühne. Dabei fallen die unzähligen Hebungen besonders ins Auge.

Ein oder mehrere Tänzer heben eine Tänzerin in die Luft und tragen sie auf ihren Schultern, während sich die Gehobene mit Händen und Füßen zu wehren scheint. Man könnte meinen, die Tänzerinnen wären weit mehr der Musik verfallen als ihre Partner, so dass sie von ihren männlichen Kollegen gezähmt werden müssten. Ein etwas zu klassisches Geschlechterbild wird da vermittelt und leider kaum aufgelöst, obwohl sich die Tänzerinnen beim Tanz am Boden immer zu behaupten wissen.

Ungleiche Paare

Mit der Hebung wird aber fast jede Phrase beendet und damit ein Bild ungleicher Paare geschaffen. Von der Musik kann diese Struktur nicht aufgelöst werden. Sie bringt ihr eigenes Verhältnis ins Spiel und das ist am Ende doch wesentlich offener. Schließlich hätte man ihr mehr Raum gewünscht. Doch stattdessen musste sie immer wieder in den Hintergrund entweichen.